

Konzeption



Kinderkrippe Wichtelstube Abensberg und Offenstetten

Kinderkrippe Wichtelstube Abensberg
Römerstraße 8
93326 Abensberg
09443/92898-0

Kinderkrippe Wichtelstube Offenstetten
Pfarrer-Ederer-Str. 3
93326 Abensberg / Offenstetten
09443/992028-0

info@kinderkrippe-wichtelstube.de
www.kinderkrippe-wichtelstube.de

*Das Kleinkind weiß,
was das Beste für es ist.
Lasst uns selbstverständlich
darüber wachen,
dass es keinen Schaden erleidet.
Aber statt es unsere Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit geben,
sein eigenes kleines Leben
nach seiner eigenen Weise zu leben.
Dann werden wir, wenn wir gut
beobachten,
vielleicht etwas über
die Wege der Kindheit lernen.*

Maria Montessori

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Beschreibung der Krippe
 - 1.1 Trägerschaft und Finanzierung
 - 1.2 Beschreibung der Krippe
 - 1.2.1. Standort Abensberg
 - 1.2.2. Standort Offenstetten
2. Öffnungszeiten
3. Aufnahmekriterien
4. Rechtliche Aufgaben: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz
5. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns
 - 5.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind
 - 5.2. Unser Verständnis von Bildung
 - 5.2.1. Bildung als sozialer Prozess
 - 5.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen
 - 5.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance
 - 5.2.4. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung
6. Eingewöhnungszeit / Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf
 - 6.1. Der Übergang in unsere Einrichtung
 - 6.2. Der Übergang in den Kindergarten
7. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen
 - 7.1. Differenzierte Lernumgebung
 - 7.1.1. Arbeits – und Gruppenorganisation
 - 7.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt
 - 7.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur
 - 7.2. Interaktionsqualität mit Kindern
 - 7.2.1. Kinderrecht Partizipation
 - 7.2.2. Ko-Konstruktion
 - 7.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind
 - 7.3.1. Portfolio
 - 7.3.2. Freispiel (-Beobachtung)
 - 7.3.3. Petermann & Petermann
8. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Entwicklungsbereiche
 - 8.1. Angebotsvielfalt
 - 8.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsbereiche
 - 8.2.1. Werteorientierung und Religiosität

- 8.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- 8.2.3. Sprache und Literacy
- 8.2.4. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik
- 8.2.5. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung
- 8.2.6. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur
- 8.2.7. Gesundheit, Bewegung und Ernährung
- 8.2.8. Lebenspraxis
- 8.2.9. Schlafen
- 8.2.10. Sauberkeitserziehung
- 9. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner
 - 9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
 - 9.1.1. Eltern als Mitgestalter
 - 9.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien
 - 9.1.3. Kindergärten
 - 9.1.4. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Frühförderstelle
 - 9.2. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindswohlgefährdung
- 10. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation
- 11. Verpflegung und Ernährung

Nachwort

Vorwort

Die vorliegende Konzeption soll als Richtlinie für die Arbeit in der Kinderkrippe Wichtelstube betrachtet werden. Sie orientiert sich in ihren Inhalten an dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, sie immer wieder zu überprüfen und den Veränderungen anzupassen.

Die Konzeption wurde erstellt für die Mitarbeiter:innen, Eltern, und für alle, die an unserer Arbeit interessiert sind.

1 Beschreibung der Krippe

1.1 Trägerschaft und Finanzierung

Die Kinderkrippe Wichtelstube befindet sich seit 2002 in privater Trägerschaft von Katja Rammelmeier. Die gesetzlichen Grundlagen für die Kinderkrippe Wichtelstube bildet das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung. Vorgaben für die pädagogische Umsetzung beschreibt „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP). Als Grundlage für die Finanzierung gilt das BayKiBiG. Die jeweiligen Basiswerte werden vom Staat und von der Gemeinde an die Trägerin der Kinderkrippe überwiesen. Einrichtungsübliche Elternbeiträge, die sich nach den jeweiligen Buchungszeiten richten, kommen hinzu. Die aktuellen Kosten für die Kinderkrippe können auf der Homepage der Wichtelstube eingesehen werden

1.2 Beschreibung der Kinderkrippe

In der Kinderkrippe Wichtelstube stehen 9 Gruppen für Kinder im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren zur Verfügung. Am Standort Abensberg 5 Gruppen, am Standort Offenstetten 4 Gruppen. Zum Wohle der Kinder nehmen wir in der Gruppe maximal nur 13 Kinder auf. Da jedoch nicht jedes Kind jeden Tag anwesend ist, können einzelne Plätze geteilt werden, so dass insgesamt mehr als 13 Betreuungsverträge vorliegen können. Das pädagogische Personal setzt sich zusammen aus Erzieher*innen, Kinderpfleger*innen, und Heilerzieher*innen und Erzieherpraktikant*innen. Für die Mittagsverpflegung sorgen eine Köchin und eine Hauswirtschafterin.

1.2.1 Standort Abensberg

Zur Einrichtung am Standort Abensberg gehören im Erdgeschoss 3 Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum, sowie einem Schlafrum. Ebenfalls im Erdgeschoss befindet sich die Küche, der Gemeinschaftssessplatz, sowie ein großer Spielflur. Des Weiteren gibt es 2 Bäder mit Wickelplätzen, Toiletten und Duschen, sowie eine behindertengerechte Toilette und Abstellräume. Im Obergeschoss gibt es 2 weitere Gruppenräume mit Nebenraum und Schlafrum, ein Bad, Toiletten und einen großen Bewegungsraum. Zusätzlich gibt es ein Personalzimmer und einen Elternwartebereich. Waschraum und Abstellräume stehen außerdem hier zur Verfügung.

Vor der Kinderkrippe ist ein großer Garten. Hier stehen für die Kinder ein Sandkasten, eine Rutsche, ein Spielhaus, Wipptiere, Schaukeln und verschiedene Rutschautos zur Verfügung. Den asphaltierten Vorplatz nutzen wir zum Bobby-Car fahren. Im Garten können die Kinder ihrem Bedürfnis nach Bewegung im Freien nachgehen, sie haben aber auch die Möglichkeit, sich im Spielhaus oder hinter den Büschen zu verstecken. Der Garten eröffnet den Kindern

außerdem die Vielfältigsten Sinneserfahrungen. Der Kontakt zur Natur kann hier durch Umgang mit den verschiedenen Elementen intensiviert werden.

1.2.1 Standort Offenstetten

Am Standort Offenstetten gehören zur Einrichtung 4 Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum, sowie einem Schlafraum. Dieser Schlafraum wird während des Tages als zusätzlicher Spielraum genutzt und mittags zum Mittagsschlaf vorbereitet. Jede Gruppe verfügt über ein vom Gruppenzimmer zugängliches Bad, mit Wickelanlage, Kindertoiletten, einer Waschrinne und einem Bade- und Planschbereich. Zusätzlich gibt es eine Küche zum Zubereiten des Mittagessens. Dieses wird gemeinsam im großzügig gestalteten Essplatz eingenommen. Ein großer Spielflur und ein Bewegungsraum runden die Spielfläche der Kinder ab und bieten viel Platz zum Toben und Spielen. Garderobennischen bieten Platz für Schuhe und Jacken und ein großzügig gestalteter Eingangsbereich macht Platz für Kinderwägen und eine Elterninformationsecke mit Sitzgelegenheit. Des Weiteren gibt es ein Leitungsbüro, einen Personalraum, ein Lager für Spiel- und Bastelmaterial, einen Wäscheraum, sowie eine behindertengerechte Toilette und Abstellräume. Vom Flur aus ist für alle Gruppen der Garten zugänglich. Dadurch müsse die Kinder nicht aus den Gruppenzimmern ins Freie, was sich als Schmutzschleuse bewährt hat. Vor der Kinderkrippe ist ein großer Garten. Hier stehen für die Kinder ein Sandkasten, eine Rutsche, ein Spielhaus, Wipptiere, Schaukeln und verschiedene Rutschautos zur Verfügung. Jede Gruppe hat eine überdachte Terrasse zum Sitzen. Einen extra asphaltierten Vorplatz nutzen wir zum Bobby-Car fahren. Im Garten können die Kinder ihrem Bedürfnis nach Bewegung im Freien nachgehen, sie haben aber auch die Möglichkeit, sich im Spielhaus oder hinter den Büschen zu verstecken. Der Garten eröffnet den Kindern außerdem die vielfältigsten Sinneserfahrungen. Der Kontakt zur Natur kann hier durch Umgang mit den verschiedenen Elementen intensiviert werden. Die Kinderkrippe Offenstetten liegt optimal im Ortskern, so dass bei Ausflügen die direkte Umgebung gut erkundet werden kann. Außerdem ist man schnell in der Natur, was Ausflüge in den Wald und auf die umliegenden Wiesen möglich macht.

In der Wichtelstube Offenstetten haben wir uns für ein neues, innovatives Möbel- und Raumkonzept –Grow.upp- entschieden. Dieses basiert auf pädagogisch- und psychologischen Überlegungen, wie Kinder ihre Umwelt wahrnehmen und was sie brauchen, um sich geborgen zu fühlen. Da ist ein Möbelstück nicht einfach nur ein Möbelstück. Da werden Regale zur Rutschbahn, Teppiche zur Flusslandschaft. Durchgänge, Schlupfwinkel und Ruheplätze an überraschenden Stellen – damit wird dieser Raum zum lebendigen Partner beim Spielen und Lernen. Jedes Mal, wenn ein Kind in einem grow.upp-Raum den nächsten Spielort ansteuert, muss es sich entscheiden: Es gibt immer mehrere Wege von den Tischen zur Kuschecke. Fantasie und kreatives Denken sind gefragt. „Klettere ich über

den Schrank Chill oder krieche ich unter dem Rückzugsschrank durch? Nein, heute nehme ich den Weg durch den Winkelschrank “. Gibt es so viele spannende Ecken, dann sind die Kinder selbst gefordert, um die Ecke zu denken. Ein so abwechslungsreicher Spielraum stellt sie immer wieder vor neue Herausforderungen. Die neue Raumstruktur fordert die Kinder täglich heraus, in ihrem Spiel eigene kreative Lösungen zu finden: Im Zusammenwirken von Denken, Handeln und Fühlen werden die kindlichen Entwicklungs- und Lernprozesse unterstützt und die Handlungsplanung gefördert. Überall im Raum wird das Kind immer wieder von der Erlebniswelt der Möbel beansprucht; das ruft ständig neue oder bekannte Entscheidungen hervor. Dieses Konzept unterstützt die kindliche Neugierde beim Erkunden der Umwelt im Raum oder beim Verweilen an den interessanten Rückzugsorten. Immer wieder müssen die Kinder erfinderisch sein, um den Raum für sich einzunehmen – ob allein oder in kleinen Gruppen. Podeste, Trapezschränke, Kuschelhöhlen, Winkel- und Eckschränke eröffnen den Kindern ein wahres „Bewegungsparadies“, das eine Vielfalt von kinästhetischen und vestibulären Wahrnehmungserfahrungen ermöglicht. Die pädagogischen Fachkräfte werden dabei entlastet: Denn die Bildungsbereiche, die Spiel- und Rückzugsräume können von den Kindern parallel genutzt werden. Sie können sich nach ihren individuellen Bedürfnissen zurückziehen, sich beschäftigen, still beobachten oder einfach in einer Kuschelhöhle den Schlaf finden. Eine anregungsreiche und vielfältige Umgebung, in der dreidimensionale Erfahrungen gesammelt werden können, erklärt dem wissbegierigen Kind seine Welt.

2 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 07.00 Uhr -16.00 Uhr. Wir bieten von 7:00 bis 7:30 Uhr eine Frühgruppe mit Frühstück an. Diese kann zusätzlich gebucht werden.

Die Kinder werden an mindestens 3 Tagen in der Woche betreut. Die Betreuungszeiten können von den Eltern individuell gebucht werden und werden dementsprechend abgerechnet. (siehe Betreuungsvertrag)

Für Kinder, die nicht an der Mittagsruhe/Schlaf teilnehmen, gilt eine Abholzeit um 12:15 Uhr. Die Abholzeit der Schlafkinder beginnt ab ca 13:15 Uhr. Ein Abholen der Schlafkinder zwischen 12.15 Uhr und 14:00 Uhr ist nicht möglich.

Die Kinderkrippe hat bis zu 30 Tagen im Jahr geschlossen. Die Schließtage sind überwiegend den Schulferien angeglichen. Eine genaue Jahresplanung erhalten alle Eltern am jeweiligen Informationsabend aber spätestens zum Krippeneintritt. Zu den 30 Schließtagen können, je nach Bedarf, bis zu 5 Tage für Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter hinzukommen. Diese werden gesondert und rechtzeitig bekannt gegeben

3 Aufnahmekriterien

Es werden vorrangig Kinder, die zusammen mit ihren Eltern oder Personensorgeberechtigten ihren Hauptwohnsitz in der Stadt Abensberg und Ortsteile haben, aufgenommen. Sollten noch Plätze frei sein, können auch Kinder aus anderen Orten aufgenommen werden. Voraussetzung ist eine Bescheinigung über die Kostenübernahme der kindbezogenen Förderung der Heimatgemeinde. Selbstverständlich sind wir auch offen für Kinder mit Behinderungen und einem besonderen Förderbedarf.

Bei uns können die Kinder ganzjährig aufgenommen werden. Sobald ein Platz frei wird, vergeben wir ihn gern. Für die Kinder, die nicht sofort einen Platz erhalten, führen wir eine Warteliste. Bei telefonischen Anfragen nehmen wir einige Daten auf und vereinbaren einen ersten Termin zum Kennen lernen. Dieser Termin gibt den interessierten Eltern und Kindern die Gelegenheit sich die Räumlichkeiten der Krippe in Ruhe anzuschauen, einen ersten Eindruck zu erhalten und sich vor Ort ausführlich zu informieren. Zudem bieten wir regelmäßig einen Tag der offenen Tür zur Besichtigung an.

4 Rechtliche Aufgaben: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ §1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) „Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“ Art. 9b Abs. 1 BayKiBiG

„Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen.“ Art. 9b Abs. 2 BayKiBiG

1.5. Curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unser Bezugs- und Orientierungsrahmen orientiert sich an den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) und am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP). Die Leitlinien für Bildung und Erziehung sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählt unter anderem nach dem BayKiBiG auch die Kinderkrippe. (BayBL 2012/2017, S. 17 f.)

Der Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele ist groß. Der BayBEP gibt nur Orientierung und schränkt Kreativität vor Ort nicht ein. Er befürwortet pädagogische Vielfalt und methodische Freiheit. Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele. (BayBEP 2015/2017, S. 26 f.)

5 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

5.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig durch seine individuelle Persönlichkeit, eigene Wünsche, Eigenarten, Vorstellungen und Bedürfnisse unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten und Überzeugungen, die es anzunehmen und zu berücksichtigen gilt. Jedes Kind benötigt grundlegendes Vertrauen zu sich selbst, zu anderen und zu seiner Umwelt, um sich frei entwickeln zu können. Kinder gestalten ihre Bildung von Geburt an aktiv in ihrem eigenen Entwicklungstempo mit, somit bildet die Kindheit ein Fundament für das ganze Leben. Das tägliche Lernen findet spielerisch statt, die Neugierde der Kinder und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis dafür. Nie wieder lernen Kinder so schnell, intensiv und umfassend wie in den ersten drei Lebensjahren. Jedes einzelne Kind verfügt über ein breites Spektrum einzigartiger Besonderheiten, Temperament, Anlagen und Stärken, die von uns ernst genommen, akzeptiert und respektiert werden. Unser Ziel ist es, dass jedes Kind seine Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten in unserer Einrichtung voll zur Entfaltung bringen kann. Am wichtigsten ist uns aber, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlen.

„Das Bild vom Kind“

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt - dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivität und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, 2006) Es ist uns wichtig die Persönlichkeit eines Kindes zu respektieren und sehr behutsam mit ihm umzugehen. Dazu ist es notwendig das einzelne Kind gut zu

beobachten. In den ersten Lebensjahren geht die Entwicklung oft sehr schnell vor sich. Es gibt dabei individuell unterschiedlich stattfindende Entwicklungsschritte, die wir mit unserem pädagogischen Handeln unterstützen und fördern. Vieles kann man getrost „erwarten“, bei manchen Verzögerungen ist ein unmittelbares agieren „notwendig“.

Die Pflegemaßnahmen nehmen bei Kleinkindern einen breiten Raum ein. Sie sind wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden. Körperpflege, Schlafbedürfnisse und das Einnehmen der Mahlzeiten sind für unsere Kinder von elementarer Bedeutung. Deshalb wird dem Kind die Möglichkeit gegeben seinem eigenen Essens- und Schlafrhythmus zu folgen.

Auch die kreative Zeit, sei es spielen oder malen, wird von den Mitarbeiterinnen situationsbedingt gestaltet. Somit kann jedes Kind spielerisch und individuell in einer kleinen Gruppe seine Umwelt erobern, sich und andere Kinder entdecken lernen und auf diese Weise immer mehr seine Persönlichkeit entwickeln.

Durch regelmäßige Spaziergänge und Ausflüge mit unseren Krippenwägen in die nähere und weitere Umgebung ermöglichen wir den Kindern, Neues zu erkunden, vielfältige Erfahrungen zu sammeln und stärken dadurch zusätzlich den Gemeinschaftssinn. Themen und Projekte werden durch verschiedene Ausflugsziele intensiv erlebt und gefestigt. (z.B. Obst einkaufen während der gesunden Woche, Bauernhof besuchen beim Thema Bauernhof,...)

Der regelmäßige Aufenthalt im Garten kommt der Bewegungslust der Kinder entgegen und durch vielfältige Spielstationen werden altersgerechte Erfahrungen möglich.

Sinneswahrnehmungen werden durch den Aufenthalt in der Natur positiv beeinflusst.

Wiederkehrende Abläufe, klare Strukturen und Rituale helfen ihnen dabei. Durch eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens kann es den Kindern gelingen, ihre Umwelt zu erforschen. Kinder brauchen außerdem Orientierung, denn sie setzen sich in Beziehung mit allem was sie umgibt.

„Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit)-betreffenden Entscheidungen.“

5.2 Unser Verständnis von Bildung

5.2.1 Bildung als sozialer Prozess

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im kommunikativen Austausch und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung, nicht zuletzt als Sinnkonstruktion, statt. So verstanden sind Bildungsprozesse eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext, in dem sie jeweils geschehen. Die kindliche Entwicklung folgt damit nicht nur dem biologischen Reifungs- und Wachstumsprozess in den körperlichen und mentalen Strukturen. Auch der Kulturkreis, in den das Kind hineingeboren wird, und die von ihm hervorgebrachten Werkzeuge und sozialen Praktiken sind von Anfang an in die Entwicklung einbezogen und treiben diese voran. Normen und Werte beeinflussen und gestalten kindliche Entwicklung mit.

5.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.

Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen; es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Die Kindertageseinrichtung trägt in hohem Maße dazu bei, dass sich Kinder für wertvoll halten und mit sich selbst zufrieden sind.

Motivationale Kompetenz

Menschen haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen Kinder Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Dies wird durch ein Verhalten der pädagogischen Fachkräfte unterstützt, welches jedes Kind mit Aufgaben konfrontiert, die seinem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

Kognitive Kompetenzen

Unter kognitive Kompetenzen zählen die

- **differenzierte Wahrnehmung:** Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Kindertageseinrichtung trägt dazu bei, dass sich diese Fähigkeiten entwickeln.

- **Denkfähigkeit:** Im Krippen- und Kindergartenalter befindet sich das Denken in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerungen, durch Egozentrismus (die eigene Sichtweise wird als die einzig mögliche und richtige angesehen) und durch Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Das Denken des Kindes führt häufig zu Widersprüchen, die dem Kind nicht bewusst sind. Die pädagogischen Fachkräfte passen die Denkaufgaben, die sie den Kindern stellen, dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an.
- **Gedächtnis:** Kinder erhalten in der Kindertageseinrichtung Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu schulen, indem sie z. B. Geschichten nacherzählen, über den Tagesablauf berichten, kleine Gedichte lernen oder die Inhalte des Gelernten wiederholen. Das Gedächtnis kann auch mit geeigneten Spielen (z. B. Memory) geübt werden. Darüber hinaus erhalten Kinder vielfältige Gelegenheit, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen, z. B. Zahlen, wichtige Begriffe, Farben usw.
- **Problemlösefähigkeit:** Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, indem sie ihnen Probleme nicht abnehmen, sondern die Kinder ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen. Zum Problemlösen gehört auch das Lernen aus Fehlern.
- **Fantasie und Kreativität:** Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Die pädagogischen Fachkräfte ermuntern das Kind, Reimwörter zu finden, nach eigenen Vorstellungen zu malen, selbst erfundene Melodien zu singen, auf einem Musikinstrument zu spielen oder sich rhythmisch zu Musik zu bewegen.

5.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Unter Inklusion in Kindertageseinrichtung verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder.

- Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen
- Kinder mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen
- Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, wie sozialen Defiziten, Sprachauffälligkeiten, usw.

Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen, aber auch schwierige Situationen gemeinsam zu meistern. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person anzuerkennen. Unser Ziel ist es durch gemeinsames Spielen und Leben in der Gruppe, das Kind anzuregen alles so weit wie möglich mitzumachen und nachzuahmen, um somit größtmögliche Selbstständigkeit, Kompetenz und Soziabilität (im Sinne eines wirkungsvollen

Eingebunden seins in die Gemeinschaft) zu erlangen. Bei Bedarf, nehmen wir gerne Kinder mit besonderem Förderbedarf in unserer Einrichtung auf. Diese Kinder werden dann in einer dafür geeigneten Gruppe individuell von internen Fachkräften und externen Fachdiensten gefördert.

5.2.4 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

An erster Stelle steht für uns, dass die Kinder sich in unserer Krippe wohl fühlen. Vor allem ein harmonisches, wertschätzendes Gruppenklima – sowohl unter Eltern, Kindern, als auch unter Arbeitskollegen – ist für uns sehr wichtig. Jedes Kind ist eine eigenständige, individuelle Persönlichkeit, die es zu akzeptieren, wertzuschätzen, tolerieren und zu fördern gilt. Wir achten besonders darauf, dass die Kinder sich zu einer selbstständigen Person entwickeln. Beispielsweise fördern wir dies durch selbstständiges An- und Ausziehen, eigenständige Entscheidung bei der Essens- und Getränkeauswahl, Auswahl des Spielpartners und des Spiels, Freiwilligkeit bei pädagogischen Aktivitäten (soweit wie möglich) usw.

6 Eingewöhnungszeit / Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Der Eintritt des ersten Kindes in die Kinderkrippe hat für Eltern und Kinder den Charakter der Erstmaligkeit / Einmaligkeit.

6.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergangsbewältigung auch als „Kompetenz der sozialen Systeme“ des Kindes – dies kommt beim ersten Übergang im Bildungsverlauf und besonders bei Kindern unter drei Jahren deutlich zum Tragen. Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind jeden Tag für einige Stunden von seiner Familie löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Für Eltern, deren erstes Kind in die Tageseinrichtung kommt, kann es eine neue Erfahrung sein, dass nun eine weitere Person an der Erziehung ihres Kindes beteiligt ist. Diese gemeinsame Verantwortung erfordert nicht nur Akzeptanz, sondern auch ein Verhalten, das auf gegenseitige Offenheit und Abstimmung hin ausgerichtet ist. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertageseinrichtung oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Aus heutiger Sicht der Bindungsforschung spricht nichts gegen eine frühe außerfamiliäre Betreuung des Kindes. Nach wie vor gilt: Die ersten drei Jahre sind wichtig für die Entwicklung einer sicheren Bindung. Entscheidend ist, dass feinfühlig auf das Bindungsbedürfnis des Kindes reagiert wird. Das Kind kann von Geburt an zu mehreren Personen Bindungen aufbauen, z. B. auch zu den Großeltern, der Tagesmutter, der Erzieherin. Diese Beziehungen sind unabhängig voneinander. In der Kindertageseinrichtung sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Einfühlsamkeit der pädagogischen

Fachkraft entscheidend. Eine sichere Mutter-Kind-Bindung bedeutet nicht automatisch eine sichere Erzieherin-Kind-Bindung. Diese muss aufgebaut werden. Zu den unterschiedlichen Personen in der Tageseinrichtung (pädagogisches Personal, Kinder) entwickeln sich unterschiedliche Beziehungen (Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte). Ältere Kinder können für das „neue“ Kind wichtige Unterstützer in der Eingewöhnungsphase sein (Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen = Partizipation). Eine sichere Bindung zu einer Erzieherin bietet dem Kind eine sichere Basis, von wo aus es beginnt, seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in der Einrichtung zu knüpfen. Eine sichere Bindungsbeziehung fördert somit die Spielbeziehungen und führt zu erfolgreichen sozialen Interaktionen. Die Eltern-Kind-Beziehung wird bei hoher Qualität der Fremdbetreuung nicht beeinträchtigt.

Die Eingewöhnung findet nach dem Bezugserzieherprinzip statt. Dies bedeutet, dass sich immer eine pädagogische Fachkraft um das jeweilige Eingewöhnungskind kümmert. Sie übernimmt den Kontaktaufbau zum Kind, die pflegerischen Aspekte (Wickeln, Füttern...), sowie die Trennungsversuche, bis sich das Kind vollständig in der Kinderkrippe aufhält. Die Eingewöhnung erfolgt nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses ist in vier Phasen gestaffelt:

1. Phase = Grundphase:

In den ersten **drei Tagen** besucht die Bezugsperson mit ihrem Kind die Einrichtung und hält sich circa eine Stunde im Gruppenraum auf und geht anschließend mit dem Kind wieder nach Hause. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv, soll aber Nähe zum Kind zulassen, wenn das Kind diese sucht. Die Bezugsperson ist der „sichere Hafen“ für das Kind. Das pädagogische Fachpersonal versucht vorsichtig Kontakt durch z.B. Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes, zum Kind aufzunehmen. In den ersten drei Tagen wird kein Trennungsversuch vorgenommen.

2. Phase = Trennung

Am 4. Tag kann der erste Trennungsversuch stattfinden. Nach ein paar Minuten im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson klar und deutlich vom Kind und verlässt die Gruppe – bleibt aber noch in der Nähe (Elternwarten).

Die Reaktion des Kindes zeigt den Ablauf dieses ersten Trennungsversuchs:

- Das Kind zeigt weiter Interesse an der Umwelt – Ausdehnung der Trennung bis max. 30 Minuten. Dies gilt auch, wenn das Kind zu Weinen beginnt, die Erzieherin das Kind aber schnell beruhigen kann.
- Beginnt das Kind untröstlich zu weinen oder wirkt sehr ängstlich, wird die Bezugsperson sofort zurückgeholt

3. Phase = Stabilisierungsphase

Diese beginnt ab dem 4. Tag. Hier versucht die Erzieherin die Versorgung des Kindes zu übernehmen (Füttern, Wickeln, Spielpartner sein). Die Bezugsperson überlässt es der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.

- Wenn das Kind sich beim ersten Trennungsversuch vom 4. Tag von der Erzieherin beruhigen ließ, soll am 5. Tag die Trennungszeit ausgedehnt werden. Am 5. und 6. Tag ist die Anwesenheit der Bezugsperson in der Krippe nötig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.
- Wenn sich das Kind beim ersten Trennungsversuch vom 4. Tag nicht beruhigen ließ, ist die Bezugsperson wie in der Grundphase beim Gruppengeschehen wieder dabei und es wird – je nach Verfassung des Kindes - am 7. Tag ein erneuter Trennungsversuch vorgenommen.

4. Phase = Schlussphase

In der Schlussphase hält sich die Bezugsperson nicht mehr in der Krippe auf, ist aber jederzeit erreichbar! Die Eingewöhnung ist beendet, sobald das Kind die Erzieherin als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Wie die Eingewöhnung genau abläuft und wie lange sie dauert hängt von jedem einzelnen Kind ab. Dem Kind kann es helfen, persönliche Gegenstände von zu Hause mit in die Einrichtung zu bringen, z.B. Schnuller, Kuscheltier, Kuscheltuch, ein Kleidungsstück der Bezugsperson, welches nach der Bezugsperson riecht usw.

Worauf Eltern/ Bezugspersonen achten sollten:

- Achten Sie darauf, dass Sie ihr Kind regelmäßig in die Einrichtung bringen – vor allem in der Eingewöhnung. Das erleichtert diese und das Kind erfährt Sicherheit und Stabilität.
- Verhalten Sie sich in der Grundphase (Tag 1–3) zunehmend zurückhaltend und beobachten Sie ihr Kind, das pädagogische Fachpersonal und andere Kinder.
- Verabschieden Sie sich bei den Trennungsversuchen klar und deutlich von ihrem Kind. Der Abschied sollte kurz verlaufen, mit dem Hinweis, dass Sie das Kind wieder abholen.
- Bleiben Sie bei den ersten kurzen Trennungen in der Einrichtung – jedoch so, dass Sie ihr Kind nicht sehen kann.

Alle Schritte werden persönlich mit den Eltern abgesprochen. Da die Eingewöhnung ein individueller Prozess ist, kann man keinen genauen Plan erstellen. Wir informieren jeden Tag über den Verlauf des nächsten Tages.

6.2 Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied

Für den Alltag der Kinder ist der Wechsel von Kinderkrippe in den Kindergarten mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden, z. B. müssen sie von der Umgebung, die sie verlassen, Abschied nehmen. Aber sie verlieren nicht nur ihre vertrauten Betreuungspersonen und Spielpartner, sondern sind zugleich herausgefordert, sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einzustellen. Allerdings können die Kinder auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen. Krippenkinder bringen Gruppen- und Einrichtungserfahrung mit, wenn sie in den Kindergarten kommen. Um unseren Kindern den Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten zu erleichtern, finden vorab themenbezogene Inhalte für die Kinder statt und Gespräche mit dem zukünftigen pädagogischen Personal der Kindergärten.

7 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

7.1 Differenzierte Lernumgebung

7.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinderkrippe Wichtelstube arbeitet situationsorientiert. In unserer Einrichtung arbeiten wir projektbezogen nach Jahresthemen (z.B. Frühling, Sommer, Herbst, Winter). Und situationsorientiert nach Gruppeninteresse. In regelmäßigen Abständen finden Projekte zu kinderrelevanten Themen statt.

7.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Kinder erfahren in der Kinderkrippe unterschiedliche Raumbeschaffenheit, wie z.B. hoch – tief (Spielhaus mit Kletter-, Rutsch- und Versteckmöglichkeit), weich – hart (Boden – Teppich – Matte), kalt – warm (Fenster im Winter – Fußbodenheizung) usw.

Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Materialien, die wir den Kindern zum Spielen zur Verfügung stellen z.B. erforschen die Kinder Naturmaterialien (Blätter, Tannenzapfen, Eicheln, Schnee, Blumen, Steine, Stöcke, Kastanien...), Spielmaterialien aus Holz, Kunststoff, Papier usw.

7.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

07:00 - 07:30 Uhr: Frühgruppe (zusätzlich buchbar) gruppenübergreifend mit festem Frühgruppenteam

07:30 - 09:00 Uhr: Bringzeit und Freispielzeit

09:00 - 12:15 Uhr: Kernzeit

09:30 - 10:00 Uhr: gemeinsames Frühstück mit anschließenden Hygieneritualen

10:00 Uhr: Morgenkreis mit Begrüßungsritual, Liedern, Fingerspielen, Reimen

10:30 Uhr: Freispielzeit, Garten, Turnhalle oder gelenkte Aktivitäten

11:30 - 12:15 Uhr: Mittagessen mit anschließenden Hygieneritualen

12.15 Uhr: Abholzeit für Kinder, die nicht an der Mittagsruhe/Schlaf teilnehmen

12:15 - 14:00 Uhr: Mittagsruhe/Schlaf für alle anderen Kinder

Ab 14:00 - 16:00 Uhr: Freispielzeit mit gleitender Obstmahlzeit, Beginn der Abholzeit innerhalb der persönlichen Buchungszeit

7.2. Interaktionsqualität mit Kindern

7.2.1 Kinderrecht Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG). „Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.

Beispiele aus der Praxis:

- Schon in der Eingewöhnung erlebt das Kind Partizipation, denn es kommt auf das Befinden des Kindes an, wie lange die Eingewöhnung dauert und wann der nächste Schritt gewagt wird
- Das Kind entscheidet, mit wem, mit was und in welchem Bereich es spielen möchte
- Auch darf das Kind beim Frühstück und beim Mittagessen bestimmen, was und wieviel es essen und trinken möchte
- Beim Morgenkreis darf jeden Tag ein anderes Kind Lieder, Gedichte, Reime oder Fingerspiele aussuchen und Wünsche äußern
- Mit einem unterstützenden Toilettentraining wird dann begonnen, wenn das Kind aus pädagogischer Sicht bereit dazu ist und Eigeninitiative zeigt.

7.2.2 Ko-Konstruktion

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird.

Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt.

Beispiele aus der Praxis:

- Gemeinsames Tischdecken und -vorbereitung für Frühstück und Mittagessen
- Gemeinsame Spielvorbereitung, Spiel und anschließendes Aufräumen des Gruppenraums
- Zusammenarbeit bei Wickelvorbereitungen (Windel und Feuchttücher aus der Schublade holen)
- Gespräche, sprachliche Begleitung bei allen Tätigkeiten

7.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

7.3.1 Portfolio

Portfolio ursprünglich aus dem lateinischen für portare „tragen“ und folium „Blatt“. Jedes Kind hat von Beginn des Krippenjahres einen eigenen Portfolio-Ordner. Dieser wird wie ein wertvoller Schatz von den Kindern gehütet, angeschaut, hergezeigt und immer weiter mit schönen Arbeiten und persönlichen Dingen des Kindes gefüllt. Er begleitet die Kinder von der Aufnahme und Eingewöhnungszeit bis hin zum Eintritt in die Schule. Das Portfolio ist nicht nur Aufbewahrungsort für Fotos, Malblätter und Bastelarbeiten, Lieder, Gedichte, Reime und vieles mehr. Es ist wie in einem Bilderbuch, man soll darin fortlaufend die Entwicklung nachvollziehen und erkennen können. Wie Stück für Stück neue Aufgaben und Anforderungen gemeistert wurden. Am Ende der Krippenzeit darf das Kind seinen Portfolio-Ordner zur Erinnerung mit nach Hause bzw. in den Kindergarten nehmen.

7.3.2 Freispiel (-beobachtung)

Das Freispiel hat in der Kinderkrippe Wichtelstube einen sehr hohen Stellenwert. Hierbei lernen die Kinder den sozialen Umgang mit anderen, sie können ihrer Fantasie freien Lauf lassen und mit unterschiedlichsten Spielmaterialien experimentieren. Gerade der Außenbereich bietet den Kindern hierzu die vielfältigsten Möglichkeiten, sich in allen Entwicklungsbereichen frei zu entfalten. Beobachtungen in der Freispielzeit werden dokumentiert und in die Entwicklungsdokumentation aufgenommen

7.3.4 Petermann & Petermann

Petermann & Petermann ist ein weiteres Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, um die Entwicklungsfortschritte des Kindes zu verfolgen und die weitere Entwicklung des Kindes bestmöglich zu fördern. Auch hier geht es um die Beobachtung von Sprache, Soziale und emotionale Entwicklung, Kognition, Haltungs- und Bewegungssteuerung und Fein- und Visuomotorik. In regelmäßigen Abständen werden die Entwicklungsschritte der Kinder damit dokumentiert.

8 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

8.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Das Krippenjahr setzt sich aus pädagogischen Angeboten, vor allem zu den jährlichen Festen und Feiern, wie Weihnachten, Ostern, Muttertag und Vatertag... und Projekten, die sich an den vier Jahreszeiten orientieren, z.B. zum Herbst das Thema Apfel oder Blätter, zusammen. Hierzu werden verschiedene Aktivitäten, z.B. Blättertanz, Blätterdruck, Blätter sammeln, Lieder zum Thema Blatt usw. mit den Kindern durchgeführt, die möglichst alle Bildungs- und Erziehungsbereiche abdecken.

8.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

8.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende und nach dem Sinn und Wert ihrer selbst. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen.

Der Beitrag, den ethische und religiöse Bildung und Erziehung hierbei leisten kann, ist:

- Stärkung eines grundlegenden Sinn- und Wertesystems, das vom Kind als sinnvoll und hilfreich erfahren wird
- Hilfe bei der Konstruktion eines grundlegenden Verständnisses von Wertigkeit: Sich in einem lebendigen Bezug zu dem, was nicht mehr mess-, wieg- oder zählbar ist, selbst verstehen und positionieren lernen
- Die Entwicklung der Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen und Übergängen in der Biografie stärken
- Die Kinder in ihrer emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleiten
- Fragen der Motivbildung, der Sinngebung und Sinnerhellung aufgreifen
- Orientierungshilfen anbieten, um sich in einer komplexen, Bestaunens werten, aber auch bedrohten und bedrohlichen Welt zurechtzufinden

- Das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung unterstützen.

Umsetzung in der Praxis:

- Weihnachtsfeier, Advent, Osterfest, St. Martin, Nikolaus
- Legebilder zu verschiedenen Anlässen

8.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen. Das Kind lernt in der Krippe, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderen Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen.

Umsetzung in der Praxis:

- Sich einlassen auf andere Bezugspersonen (Fachpersonal)
- Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl (Morgenkreis, Freispiel, Gemeinschaftsarbeiten)
- Spaß am gemeinsamen Spiel
- Rücksichtnahme auf andere Kinder
- Konflikte zulassen
- Gegenseitige Hilfe und Toleranz entwickeln
- Selbstständigkeit erlernen
- Gestärktes Selbstwertgefühl

8.2.3 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben. Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven

Sprachproduktion, beim Sprechen. Zur Sprachentwicklung gehören auch: Freude an Kommunikation, das Bedürfnis und die Fähigkeit die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, das Interesse an den Äußerungen anderer, die Fähigkeit zuzuhören, die Freude am lebendigen Geben und Nehmen im Gespräch, am dialogorientierten Verhandeln. Zwei- und Mehrsprachigkeit: Die Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit gehört wesentlich zur sprachlichen Bildung. Dabei gilt es, die spezifischen Entwicklungsprofile, Kompetenzen und Bedürfnisse von mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahrzunehmen und zu nutzen – sowohl mit Blick auf die betroffenen Kinder und Familien als auch mit Blick auf einsprachige deutsche Kinder. Wertschätzung und Förderung von Mehrsprachigkeit und „Deutsch lernen“ sind kein Widerspruch, sondern Zielsetzungen, die sich gegenseitig ergänzen. Dies gilt in gleicher Weise auch für den Dialekt. Umsetzung in der Praxis:

- Bilderbücher, Reime, Verse, Fingerspiele, Gedichte, Kniereiterspiele
- Tägliche Sprachbegleitung aller Tätigkeiten und Handlungen
- Singen
- Auf Erzählungen des Kindes eingehen und anhören

8.2.4 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Umsetzung in der Praxis:

- Zählen lernen im Morgenkreis
- Formen erkennen durch z.B. eine Formenbox
- Puzzle bauen
- Gegensätze erkennen (viel – wenig, hoch – tief, leicht – schwer, groß – klein)
- Technisches Material z.B. musikerzeugendes Spielmaterial

8.2.5 Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung

Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an – ein Potential, das zu nutzen ist. Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Umsetzung in der Praxis:

- Mülltrennung
- Ausflüge/Spaziergänge
- Beobachten von Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum
- Vögel füttern
- Sinneserfahrung in der Natur und Spiel mit Naturmaterial
- Pflege eines Hochbeets

8.2.6 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt sie über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Stimmbildung und Sprachbildung sind miteinander verknüpft. Die Stimme ist das elementare und persönliche Musikinstrument, auf dem Kinder sich von Geburt an in die Welt hineinspielen. Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen. Die Begegnung mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leistet wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung. Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringt sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Diese werden verstärkt durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen. Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichern

und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfüllt und in ihren Eigenschaften untersucht, Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Mit fortschreitender Entwicklung erkennen Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst.

Umsetzung in der Praxis:

- Freies Bewegen zur Musik
- Kennenlernen und Ausprobieren von Musikinstrumenten
- Singen, CD hören
- Erweitern des Liedguts
- Einfache Tänze erlernen
- Töne, wie klopfen, klatschen, patschen, Zunge schnalzen, schnipsen, pfeifen usw. erproben

8.2.7 Gesundheit, Bewegung und Ernährung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Im frühen Kindesalter sind sie nicht nur für die Gesundheit und die Bewegungsentwicklung entscheidend, sondern auch für die Entwicklung der Wahrnehmung sowie für die kognitive und soziale Entwicklung. Durch Bewegung lernen Kinder eine Menge über ihre Umwelt, über sich selbst, über andere; sie lernen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen und Risiken realistisch einzuschätzen, sie steigern ihre Unabhängigkeit, gewinnen Selbstvertrauen und lernen, mit anderen zu kommunizieren. Ein Kind, das lernt, sich selbstständig ohne Hilfe fortzubewegen, steigert seinen Erlebnisraum und kann neue Erfahrungen machen, die für seine weitere Entwicklung entscheidend sind. Bewegungserfahrungen haben Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstkonzeptes. Ich-Identität kann das Kind nur über die Entwicklung des Körperbewusstseins erlangen. Das Vertrauen in die eigene Person und das Selbstbild wird wesentlich geprägt von der Körpererfahrung in den ersten Lebensjahren. Das Gefühl, etwas bewirken zu können, wurzelt in der Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit und Sicherheit. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen.

Umsetzung in der Praxis:

- Regelmäßige Turnhallentage (klettern, balancieren, laufen, kriechen, krabbeln, rollen, auf Zehenspitzen gehen...)
- Tanzen zu Musik
- Im Garten toben, spazieren gehen
- Ausflüge
- Bewegungslieder und –spiele
- Gesunde Brotzeit

8.2.8 Lebenspraxis

Durch sich wiederholende Tätigkeiten im Alltag werden lebenspraktische Dinge, wie der Umgang mit Besteck, Schere, An- und Ausziehen, richtiges Händewaschen, gesunde und ausgewogene Ernährung, Tisch auf- und abdecken, Windeln und Feuchttücher für den Wickelprozess vorbereiten, Selbständigkeit beim Toilettengang -mit Hilfestellung- erprobt.

8.2.9 Schlafen

In den ersten drei Lebensjahren ist das Schlafen ebenso wichtig wie die Nahrungsaufnahme. Gerade für Säuglinge und junge Kinder sind Entspannung und Erholung wichtige Voraussetzungen für das kindliche Wohlbefinden und die Gesundheit. So schlafen Einjährige tagsüber im Durchschnitt rund 2,5 Stunden, Zweijährige meist durchschnittlich 1,75 Stunden. Auch nach Dr. Gabriele Haug-Schnabel – Verhaltensbiologin & Ethnologin, ...“sind Kinder ohne ausreichenden Schlaf weniger aufnahme- und konzentrationsfähig, zeigen kürzere Explorationsphasen, sind emotional instabiler, schneller frustriert und aggressiv“ ..., ...“aus diesem Grund wird auch von einem Wecken des Kindes abgeraten“... Deshalb haben störungsarme Schlaf- und Ruhephasen der Kinder, in der Kinderkrippe Wichtelstube, einen sehr hohen Stellenwert. Ein Abholen, oder vorzeitiges aufwecken innerhalb dieser Erholungsphase von 12.15 Uhr bis 14:00 Uhr ist aufgrund dessen nicht möglich, um allen Kindern einen ungestörten Schlafrhythmus zu ermöglichen. Individuelle Absprachen mit den Eltern bei Schafschwierigkeiten sind jedoch im Sinne einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit jederzeit möglich.

8.2.10 Sauberkeitserziehung

Die Darm- und Blasenkontrolle lässt sich durch Training nicht beschleunigen, da sie sich vollständig erst zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt. Die Entwicklungsschritte stehen für eine zunehmende Autonomie, Selbstständigkeit und Kontrolle des Kindes über sich selbst und über seine Umwelt. Nach Dr. Gabriele Haug-Schnabel – Verhaltensbiologin & Ethnologin, ist „die Sauberkeitsentwicklung ein Reifeprozess, der zwei bis vier Jahre dauern kann“. „Vereinzelte oder auch länger

anhaltende Rückfälle in Phasen nicht perfekter Kontrolle gehören zum normalen Entwicklungsverlauf. So kann es, wenn das Kind in Stress gerät, beim Ausbruch einer Infektionskrankheit, Betreuungswechsel, Geburt eines Geschwisterkindes oder Umzug vorübergehend zu erneutem Einnässen oder sogar Einkoten kommen.“ Durch Frühestmögliches einbeziehen und beteiligen in die Pflegehandlung, indem die Kinder z.B. an immer mehr kleinen Handgriffen, wie dem Bereitlegen der Wickelutensilien oder durch eine kindgerechte Treppe den Wickelplatz aus eigenem Antrieb und mit eigener Kraft ersteigen zu können beteiligt werden und sich selbst dadurch als Kooperationspartner erleben, wird von Anfang an die Selbständigkeit der Kinder gefördert. Hierzu gehört allem voran, dass die Kinderkrippe Wichtelstube in einer beziehungsvollen 1:1 Pflegesituation, nach dem Bezugserzieher-System arbeitet, um durch den achtsamen und respektvollen Umgang mit dem Kind das selbstbestimmte Sauberwerden zu unterstützen.

9 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner

9.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

9.1.1 Eltern als Mitgestalter

Der Elternbeirat, der jährlich neu gewählt wird, wird in die kreative Gestaltung von Festen und Feiern oder Ausflügen konstruktiv mit einbezogen. Außerdem ist er Anlaufstelle für andere Eltern und Familien bei eventuell gegebenen Schwierigkeiten.

9.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

In der Krippe finden regelmäßig unterschiedliche Angebote für Eltern und Familien statt, z.B. Elternabende, Elterngespräche usw.

9.1.3 Kindergärten

Für den Übergang von Kinderkrippe in Kindergarten ist eine Ablösearbeit für das Kind sehr hilfreich. Dies bedeutet, dass Kinder, die von der Kinderkrippe in den Kindergarten wechseln, mit dem pädagogischen Fachpersonal, themenbezogene Inhalte zum Kindergarten stattfinden, sowie durch Fotos und Gespräche der neue Kindergarten bekannt gemacht.

9.1.4 Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Frühförderstelle

Zur individuellen Förderung einzelner Kinder steht die Magdalenum Frühförderstelle Abensberg als Partner zur Verfügung. Besuche zur Diagnosefindung und weiterer Fördermaßnahmen finden regelmäßig statt.

9.2 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen (§ 8a Abs. 2 SGB VIII). Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. Gefährdungssituationen für das Kindeswohl, die weitere Hilfe (zur Selbsthilfe) bzw. Abhilfe erfordern, sind insbesondere bei nachfolgenden Konstellationen anzunehmen:

- Vernachlässigung, körperliche Misshandlung und sexuelle Ausbeutung des Kindes, aber auch Familiensituationen, die das Wohl des Kindes indirekt gefährden (z. B. Erleben von Gewalt in der Familie, Suchtprobleme, psychische Erkrankung eines Elternteils)
- Bei einem Kind werden in der Tageseinrichtung hinreichend klare Anzeichen schwerwiegender Entwicklungsprobleme oder einer Behinderung festgestellt. Weitere diagnostische und erzieherische Hilfen bleiben aus und Eltern lehnen trotz mehrfachem Angebot jedwede weitere Hilfe für ihr Kind ab
- Die Kindertageseinrichtung selbst kann Ort bzw. Auslöser von Kindeswohlgefährdungen bzw. -beeinträchtigungen sein. Dies ist insbesondere der Fall, wenn gesetzliche Mindeststandards und Vorgaben bei der Personal-, Sach- oder Raumausstattung unterschritten oder missachtet werden, wenn sich das Personal in einer das Kindeswohl gefährdenden Weise verhält.

Bei einem Verdacht wird die Situation über einen gewissen Zeitraum durch das Personal sehr genau beobachtet und dokumentiert. Ein Elterngespräch über die gesammelten Beobachtungen wird dann geführt, wenn für das Kind keine negativen Auswirkungen zu befürchten sind, ansonsten wird der Verdacht unverzüglich beim Jugendamt gemeldet.

10 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung:

Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. -verbesserung zielt.

In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung.

Durch folgende Aufzählung versuchen wir, unsere Arbeit qualitativ zu verbessern, umzusetzen und zu sichern:

- Erstellung einer Konzeption und regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung
- Teamfördernde Maßnahmen z.B. Supervisionen, Fortbildungen, Betriebsausflüge
- regelmäßige Teamsitzungen
- Anschaffung von Fachliteratur
- Leiterinnenkonferenzen
- Kooperation mit der Fachberatung
- jährliche Eltern-, Kinder- oder Mitarbeiterbefragungen

Es kann zu jeder Zeit ein Gesprächstermin mit der Einrichtungs-/ oder Gruppenleitung vereinbart werden. Bei Problemen oder Schwierigkeiten steht außerdem der gewählte Elternbeirat zur Verfügung. Beschwerden werden immer mit dem jeweiligen Mitarbeiter und/oder Eltern besprochen, dokumentiert und bei Bedarf im Team und mit dem Elternbeirat besprochen.

11 Verpflegung und Ernährung

In der Kinderkrippe Wichtelstube gibt es für die Kinder zur Vormittags-Brotzeit frisches Obst eines regionalen Handelspartners. Beim Vorbereiten und Schneiden dürfen einzelne Kinder gerne mithelfen. Zum Mittagessen gibt es frisch zubereitetes Essen aus der hauseigenen Küche. Um den Eltern Einblick zu geben, hängt ein wöchentlicher Essensplan aus und wird zudem auf der Kommunikations App Kikom veröffentlicht. Getränke stellt die Wichtelstube in Form von ungesüßtem Tee und Wasser zur Verfügung.

Nachwort

Dieses Konzept unterliegt der ständigen Überprüfung durch die Praxis. Ergibt sich aus der täglichen Arbeit die Notwendigkeit einer Änderung, so wird diese dahingehend weiterentwickelt.

Unsere Konzeption orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Unsere Konzeption entwickelt sich stetig weiter.

Wir stehen neuen Erkenntnissen der Pädagogik immer offen gegenüber, betrachten sie aber kritisch und messen sie an der Praxis. Das Team wird aufmerksam beobachten, was sich für die Kinder verändert, wenn pädagogische Konzepte und die Gestaltung des Alltagslebens verändert werden.

Abensberg, im Juni 2025